

4. Bibliographie der Schriften

Das Gebet des Glaubens / Auf Reminiscere MDCCXVI. Aus Matth.XV, 21--28. In der St.Ulrichs=Kirchen in Halle / vorgestellt von August Hermann Francken ...

Francke, August Hermann

Halle, 1716

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Das

19

Gebet

des

Glaubens/

Auf Reminiscere

MDCCXVI.

Aus Matth. XV, 21---28.

In der St. Ulrichs-Kirchen
in Halle/

vorgestellet

von

August Hermann Francken/

S. Theol. Prof. & Past. zu S. Ulrich / und
des Gymnasii Scholarcha.

H A L L E,

Gedruckt und zu finden im Weyßen-Hause/ 1716.



Der HErr / welcher Gebet erhöret / darum
alles Fleisch zu ihm kommt / giesse aus
über uns den Geist der Gnaden und des
Gebets zur Verherrlichung seines Na-
mens / und zu unserm ewigen Heyl.
Amen !



Eliebe in dem HERN /
es ist öfters gesagt / und
wird billig ohne Unterlaß
erinnert / daß die beyden
Haupt-Stützen des Chri-
stenthums sind meditatio
verbi & oratio, die Erwe-
gung und Betrachtung des
Wortes Gottes / und das Gebet. So iemand
diese beyden Stücke in täglicher und ernstlicher
Übung hält / und den aufrichtigen Zweck bestän-
dig dabey hat / daß er durch diese beyde Mittel zu
einer wahren und immer nähern Gemeinschaft
mit Gott kommen möge / dem wirds nicht fehlen /
daß er nicht mit der Zeit einen unaussprechlich
groß

grossen Nutzen davon erfahren sollte. Dingen-
 gegen hindern uns auch unsere geistliche Feinde der Teu-
 fel / die Welt und unser eigen Fleisch und Blut an
 keiner Sache mehr / als an diesen beyden von
 Gott selbst geordneten und Segens-vollen Mit-
 theiln des Christenthums; und unsere Schwachheit
 äussert sich kaum in einer Sache mehr / als in die-
 ser / daß / ob wir gleich solches wissen / wir uns den-
 noch so gar leicht / auch unvermerckt / von einem
 oder von beyden abhalten lassen. Darum müssen
 wir denn uns selbst in unserm Gemüth immer aufs
 neue antreiben / daß wir uns in keinem Stück las-
 sen einschläfern; sondern so wol das Wort Got-
 tes / als das Gebet / und so wol dieses / als jenes in
 stetiger Übung behalten. Dergleichen muß auch
 der öffentliche Vortrag des Wortes immer mit da-
 hin gerichtet werden / daß bey den Zuhörern diese
 beyden Stücke recht in Schwang kommen / und
 darin bleiben mögen. Wie nun in einigen bis-
 herigen Predigten sonderlich meditatio verbi,
 oder die Erwehung und Betrachtung des Wor-
 tes Gottes anbefohlen ist: also ist unser Zweck
 in der vorhabenden Predigt zur Übung des Gebets
 allen und ieden / so viel Gott seine Gnade dazu
 darreichen wird / eine Erweckung zu geben.

Und eben hierzu haben wir denn auch des Ge-
 betts von nöthen / und vor allen Dingen Gott
 anzurufen / daß er zum Lehren und Zuhören den
 Beystand und Mitwirkung seines Heil. Ge-
 istes uns verleihen wolle. Lasset uns ihn hierum
 bitten im Gebet des HErrn / und vorher in dem
 A. S. Reminiscere. A 2 Christi.

Christl. Gesang: **LEXX** Jesu Christ dich zu
uns wend ic.

TEXTUS.

Matth. XV, 21---28.

MId Jesus ging aus von dannen / und
entwich in die Gegend Tyro und Si-
don. Und sihe / ein Cananäisch Weib
ging aus derselbigen Grenze / und schreye
ihm nach / und sprach: Ach HErr / du Sohn
David / erbarme dich mein / meine Tochter
wird vom Teufel übel geplagt. Und Er
antwortete ihr kein Wort. Da traten zu
ihm seine Jünger / baten ihn / und sprachen:
Laß sie doch von dir / denn sie schreyet uns nach.
Er antwortete aber und sprach: Ich bin
nicht gesandt / denn nur zu den verlohrnen
Schafen von dem Hause Israel. Sie kam
aber / und fiel vor ihm nieder / und sprach:
HErr / hilf mir. Aber er antwortete /
und sprach: Es ist nicht fein / daß man den
Kindern ihr Brodt nehme / und werfe es vor
die Hunde. Sie sprach: Ja HErr / aber
doch essen die Hündlein von den Brosam-
lein / die von ihrer Herren Tische fallen.
Da antwortete Jesus / und sprach zu ihr:
O Weib / dein Glaube ist groß / dir geschehe
wie du wilt. Und ihre Tochter ward ge-
sund zu derselbigen Stunde.

Gelieb



Eliebte in dem Herrn / es giebt Ja-
 cobus c. 5 / 15. dem Gebet gar einen
 besondern Namen / da ers nennet
 das Gebet des Glaubens. Die-
 sem schreibt er daselbst die Erhörung
 zu / und erkläret damit alles Gebet für unkräftig /
 welches ohne Glauben ist. Denn wie eine Null
 nichts gilt / wenn keine Zahl dabey stehet / und wie
 eine taube Nuß / die keinen Kern hat / verworfen
 wird ; so ist auch alles Gebet / es geschehe mit dem
 Munde oder im Gemüth / nichts vor Gott / wenns
 nicht aus dem Glauben gehet / und mit dem Glau-
 ben stets verknüpft bleibet. Denn die Augen
 des Herrn sehen nicht auf unser Plappern / auch
 nicht auf unsere Gedancken ; sondern nach dem
 Glauben sehen sie / wie Jeremias sagt c. 5 / 3. Wo-
 der in der Wahrheit ist / da ist der Mensch gerecht /
 u. sein Gebet wird mit Recht ein Gebet des Glau-
 bens und ein Gebet des Gerechten genennet /
 wie ihm Jacobus auch diesen Namen giebt in be-
 sagtem 5. c. v. 16. Solch Gebet erhöret Gott / und
 davon sagt man mit Wahrheit / daß es viel ver-
 mag. Wir wollen für diesmal die Betrachtung
 des vorgelesenen Evangelischen Textes dahin rich-
 ten / daß wir erwegen

Das Gebet des Glaubens /

Und zu dem Ende ansehen

I. Wie das Gebet im Glauben
 angefangen /

A 3

II. Eben

II. Eben darin unter der Prüfung
fortgesetzt / und zum

III. Dadurch der verlangten Hül-
fe theilhaftig werde.

HERR / regiere meine Zunge und der
Zuhörer Herzen / auf daß diese Stim-
me auf alle übrige Tage unsers Lebens einen
Segen bringe / welcher ewiglich bleibe.
Amen!

TRACTATIO.

WAs nun / Gellebte in dem HERRN / das
erste betrifft / wie nemlich das Gebet im
Glauben angefangen werde / haben
wir hieoben auf den 1. und 2. Vers unsers Evange-
listischen Textes zu sehen / welches ist der 21. und 22.
in benanntem 15. Cap. Matth. Und **JESUS**
ging aus von dannen / und entwich in die
Gegend Tyro und Sidon. Und siehe ein Ca-
naanäisch Weib ging aus derselbigen Brenge/
und schrey ihm nach / und sprach: Ach HERR/
du Sohn David / erbarme dich mein / meine
Tochter wird vom Teufel übel geplagt.

Wir sehen hierin erstlich / daß der HERR **JESUS**
mit seiner Gnade derjenigen Beterin / die
uns hier vorgestellet wird / zuvorkomme. Denn
er ging aus von dem Ort / da er zuvor war / und
entwich in die Gegend Tyro und Sidon ; kam
also

also in die Grentzen der Heyden / da dieses Weib / so von den alten Cananitern herstammte / und bis her eine Heydin gewesen / ihre Wohnung hatte. Ohne Zweifel geschah auch hier / (welches wir sonst allenthalben in den Evangelischen Historien finden) daß / so bald der Herr Jesus in diese Gegend kam / ein Gerücht von ihm ausging / welches auch diesem Weibe zu Ohren kam. Aus ihren Worten müssen wir nothwendig so viel schließen / daß man ihr von ihm erzehlet / was er für Thaten bis anhero gethan / wie er umher gezogen im Jüdischen Lande / wohl gethan und gesund gemacht alle / die vom Teufel überwältiget gewesen / und daß er um deswillen gehalten und erkannt werde für den erwarteten Sohn Davids / d. i. für den Messias oder Christus der Welt Heyland / darauf das Jüdische Volck bisher gehoffet. Denn wie möchte sie ihn sonst einen Herrn und Sohn Davids nennen / und zu seiner blossen Erbarmung / da ihre Tochter vom Teufel übel geplaget war / ihre Zuflucht nehmen / wenn sie dieses nicht von ihm gehöret hätte: wie denn Paulus saget Rom. 10 / 14. Wie sollen sie anrufen / an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben / von dem sie nichts gehöret haben?

Was aber hier geschehen / das ist auch sonst immer Gottes und unsers Heylandes Weise und Brauch / und sind wir insonderheit vor 8. Tagen drauf gewiesen / daß der Herr Jesus ist *ὁ ἀρχηγός τῆς πίστεως*, der Anfänger oder Haupt-Anführer des Glaubens. Wers hier nur dem äußerlichen nach angesehen hätte / der hätte das

Cananäische Weiblein in diesem ganzen Handel
 für die Anfängerin halten mögen; sientem al sie das
 Geschrey anhub / da es schien / als wenn der H^{er}r
 J^hesus sich keines Dinges annähme / noch an sie
 gedächte. Aber durch den Glauben merken wir /
 daß der H^{er}r J^hesus hier der Anfänger sey. Denn
 der Glaube giebt uns sein Herz zu erkennen / wie
 es so voller Liebe und Freundlichkeit ist / welche ihn
 denn auch bewogen in diese Grentze der Heyden zu
 kommen; Durch den Glauben erkennen wir / daß
 er alles vorher wußte / was er thun und was er lei-
 den sollte; Daher ihm denn auch nicht unbewußt ge-
 wesen / was hier an den Grentzen Tyro und Sidon
 vorgehen würde; Durch den Glauben verstehen
 wir auch / daß der Glaube seine Gabe ist / und dem-
 nach dieses Weib auch die ersten Füncklein ihres
 Glaubens von ihm und aus seiner Güte müsse em-
 pfangen haben. Denn dieses alles lehret uns von
 ihm das Wort Gottes. So ist's nun ein vergeblicher
 Kumm er / wenn der Mensch spricht: Wie kan ich
 beten / wenn mir G^{ott} keine Gnade dazu giebet?
 Ist einem Christus und sein Evangelium verkündi-
 get / so ist's / wenn einer also spricht / eben / als ob er
 spräche: Wie kan ich sehen / wenn mir die Sonne
 leuchtet? Denn gleichwie G^{ott} die Son-
 nen dazzu erschaffen / daß sie den Menschen und
 den übrigen Creaturen mit ihrem Licht diene;
 also wird Christus und sein Evangelium zu dem
 Ende verkündiget / daß den Menschen dadurch ge-
 holfen werde. Wer nun nicht ans Licht kommt /
 noch seine Noth mit Gebet hervorbringen will / der
 dancke es seiner eigenen Halsstarrigkeit. Christus /
 der

der Welt-Heyland/wird um deswillen verkündigt/
auf daß alles Fleisch zu ihm komme. So viel nun
Gnade zum ersten Anfang des Gebets gehört / so
viel bringet er mit / obs gleich verborgener Weyse
geschiehet / und wir diese zukommende Gnade
nicht so gleich im Herzen fühlen und empfinden.
Diß ist vor allen Dingen zu wissen und zu behalten
nöthig / damit wir nicht lang mit unserm HErrn
Gott disputiren / wenn wir zum Gebet ermahnet
werden / ob wir beten können oder nicht. Gott hat
geboten zu beten / und verheissen / daß er uns wolte
erhören ; das soll uns genug seyn / es drauf anzu-
fangen. So viel Gnade als hiez zu nöthig ist / ist
schon da / laß du sie nur Raum finden / und wider-
strebe nicht dem Zuge Gottes.

Zum andern sehen wir / wie das Cananäi-
sche Weib es so frisch angreift / da sie mit ih-
rem Gebet hervor tritt. Sie gehet aus der
heydnischen Grenze heraus / höret u. siehet gleich-
sam nicht / was mit andern Menschen vorgehe ;
sondern allein die Plage ihrer Tochter hat sie in ih-
rem Herzen / und den HErrn Jesum hat sie in ih-
ren Augen / von dem sie glaubte / daß er mächtig
sey ihr aus ihrer Noth zu helfen. Darum schrie
sie ihm nach / und sprach : Ach HErr / du Sohn
David / erbarme dich mein / meine Tochter
wird vom Teufel übel geplaget. Sehet diß
Weib / sie hat kein Gebet-Buch / und kan doch be-
ten. Sie hat nur so viel von Christo gehört / daß
er andern geholfen / und für den HErrn und Sohn
Davids erkant sey. Diese wenige und geringe Wis-
senschaft / so sie von ihm nur durchs Gerüchte erlan-

güt/ läßt sie bey sich zur Kraft kommen/ und wendet
 sich einfältiglich an/ da ihr die Hülfe noth thut. Sie
 freuet sich auch nicht erst/ ob sie Glauben habe/ sondern
 läßt ihr genug seyn/ daß sie die Noth im Hause hat/
 und Christum in der Nähe. Nun gehet sie durstige-
 lich aus ihren Grenzen schreyet dem Herrn JE-
 su nach/ bringet vor/ was sie von ihm weiß/ daß er
 ihr Herr und der Sohn Davids ist/ und klagt ihm
 ihre Noth/ als wolte sie sagen: weil du derselbe
 bist/ so stehets bey dir/ daß du mir helfest; denn da-
 zu bist du in die Welt kommen.

Diß ist uns nun zum Exempel vorgestellet/ ab-
 sonderlich da dieses Weib als eine Vorläuferin vie-
 ler tausend/ die aus den Heyden gläubig worden
 sind/ anzusehen ist. Wohlan! diß Weib lehret uns
 mit ihrem Exempel mehr/ als ich jetzt sagen könnte/
 wenn ich gleich noch so viel Worte davon machte.
 Ich sage euch denn nur eins/ so zur application
 und Zueignung dieses ersten Theils unserer Pre-
 digt genug seyn kan; nemlich dieses: Wenn euch
 Gott eure Noth zu erkennen giebet/ sie sey äußer-
 lich oder innerlich/ daran es denn einem Menschen
 nicht ammer fehlen kan: so erinnert euch/ daß euch Chri-
 stus verkündiget ist. Wie viel ihr nun von ihm ge-
 höret habet/ wenns auch noch so wenig wäre/ das
 wendet einfältiglich und treulich an/ und zwar zu-
 erst darin/ daß ihr in dem Namen Jesu Christi
 Hülfe und Rettung aus eurer Noth suchet. Ich
 habe gesagt/ daß es einem Menschen in diesem Le-
 ben an Noth nimmer fehlen kan; denn wir haben
 ja die Sünde an uns/ welche die Wurzel aller
 Noth ist. Wer nun keine Noth fühlet/ der ist gleich
 einem

einem Todt-franken Menschen / der kein Gefühl mehr hat von seiner Krankheit / da er doch dem Tode im Rachen ist. Darum ist's immer Zeit zu beten / und denn am meisten / wenn der Mensch keine Noth fühlet noch weiß; denn da ist die Noth am größten. Ich habe aber auch gesagt / daß ihr die wenige Wissenschaft / die ihr von Christo erlanget / nur stracks einfältiglich zum Gebet anwenden solltet. Das verstehe ich aber nicht also / daß ihr dabey in Sünden beharren möget. Denn ihr begreift ja selber wol / daß **HEU** einen solchen Menschen nicht hören würde / der kein treu und aufrichtig Herz mitbrächte / sich zu ihm zu bekehren. Wenn ihr aber diß in der Wahrheit habet / so gehet getrost hervor / wie diß Weib aus den heydnischen Grenzen / und schreyet dem Herrn **HEU** nach / so gut ihr könnet.

Anderer Theil.

Mir fahren fort / und betrachten auch zum andern / wie das Gebet im Glauben unter der Prüfung fortgesetzt werde. Diß ist uns vor Augen gemahlet in unserm Text vom 23.-27. Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu ihm seine Jünger / baten ihn / und sprachen: Laß sie doch von dir / denn sie schreyet uns nach. Er antwortete aber / und sprach: Ich bin nicht gesandt / denn nur zu den verlohrnen Schafen von dem Hause Israel. Sie kam aber / und fiel vor ihm nieder / und sprach:
HEU

Jesus hils mir. Aber er antwortete/u. sprach:
Es ist nicht fein/ daß man den Kindern ihr
Brodt nehme/und werfe es vor die Hunde. Sie
sprach: Ja Jesus/ aber doch essen die Hünd-
lein von den Brotsamlein die von ihrer Herren
Tische fallen. Wir gehen es in der Kürze durch.

Er antwortete ihr kein Wort. Das ist die
erste Prüfung. Diß Weib hatte so viel Gutes
vom Herrn Jesu gehöret/ und wie er so gern
hülfe. Da dachte sie: So wirds ein Wort ko-
sten/ daß ich ihm nur meine Noth klage/ so wird
er mir so bald helfen. Aber es ging gar anders.

So müssen wir das nun hie lernen/ daß/ wenn
wir gleich auf unsere Knie fallen/ und in dem Na-
men Christi unsere Noth vor Gott bringen/ wir
uns das nicht müssen irren lassen/ wenn wir weder
innerlich noch äußerlich einen Trost davon haben;
sondern es vielmehr scheint/ als wolte es nicht ein-
treffen/ was man uns vom Gebet/ und von dem
Trost und der Hülfe/ so man dadurch erlangete/
vorgesagt. Man muß sich daran nicht kehren/
sondern wiederkommen/ und im Gebet fortfah-
ren. Das ist Glaube. So machtes diß Weib/
und that recht dran.

Da traten zu ihm seine Jünger/ ba-
ren ihn/ und sprachen: Laß sie doch
von dir/ denn sie schreyet uns nach. Er
antwortete aber/ und sprach: Ich bin
nicht gesandt/ denn nur zu den verlorenen
Schafen von dem Hause Israel. Diß war
die andere Prüfung. Jetzt schien sie gewonnen
zu haben. Man hätte auch gewiß gedencken sol-
len/

ten / nun sie die Fürsprache der Jünger erlanget / wäre ihr schon geholfen. Denn wenn gleich ihr Gebet von der Würde nicht wäre / daß sich unser Heyland dran kehrte / so würde doch der HERR seine lieben Jünger keine Fehl-Bitte thun lassen. Aber es ging gar anders; die Jünger wurden auch abgewiesen. Er erinnert sie / wie er sie nur gesandt zu den verlohrnen Schafen aus dem Hause Israel. Matth. 10/6. also sey er auch nur zu denselben gesandt. Nun sey diese ja eine Cananitin / und nicht vom Hause Israel; daraus sie selbst den Schluß machen könnten. Hat das Weib diß gehöret / welch eine grosse Prüfung muß ihr das gewesen seyn? Hat sie es aber nicht gehöret / so war dennoch ipsa mora, der Verzug der Hülfe schon Prüfung genug / und daß sie der Herr immerhin schreyen ließ / und sich nicht einmal nach ihr umsah.

Auch das ist uns zur Lehre aufgeschrieben / daß wir uns drein schicken lernen / wenn die Prüfungen immer stärker kommen / dahin wir billig diese Anfechtung rechnen / wenn dem Menschen / nachdem er einmal angefangen / sich im Gebet zu Gott zu wenden / in seinem Gemüth vorkommt / die schönen Verheissungen der Schrift gehen ihn nicht an; Er sey der Mensch nicht darnach, daß er ihm dieselbe appliciren und zueignen dürfte. Solchen Gedanken muß man nicht Raum geben, sondern ihnen mit klaren Sprüchen der Schrift begegnen, und also sprechen: Gott will / daß allen Menschen geholfen werde. 1. Tim. 2, 4. Christus ist kommen / die Sünder zur Buße zu rufen / nicht die Frommen. Matth. 9, 13 Bin ich denn nicht, wie ich seyn soll; so will ich Gott drum bitten, daß

daß er mich so mache, wie er mich haben will. Indessen wird er mein Gebet doch erhören, welches ich nicht auf mich, sondern auf seine Gnaden-Verheißung in Christo gründe. Geschichts denn, daß wir auch andere um ihre Fürbitte ansprechen, oder sie nehmen uns für sich in ihr Gebet, und es scheinet, eins wolle so wenig helfen, als das andere; so sollen wirs nur machen, wie diß Cananäische Weib, nemlich fortfahren, dem HErrn Jesu nachzuschreyen. Es wird schon gut werden. Durch solche Prüfungen kommt man zum rechten Abrahamischen Glauben, der vor Augen keine Möglichkeit sahe, wie das Wort Gottes an ihm sollte erfüllet werden, und ward doch nicht schwach im Glauben; wie Paulus Röm. 4. gar herrlich von solchem Glauben Abrahams redet.

Sie kam aber / heiſts weiter in unserm Text v. 25. 26. und fiel vor ihm nieder / und sprach: **HErr** / hilf mir. Aber er antwortete / und sprach: **Es ist nicht fein / daß man den Kindern ihr Brodt nehme / und werfe es vor die Hunde.** Das war die dritte Prüfung. Diese war die allerstärkste. Da lag sie auf dem Boden vor dem HErrn Jesu, und schrie: **HErr** / hilf mir; und kriegte eine Antwort, darüber sie des Todes hätte seyn mögen. Die Juden pflegten wol sonst die Heyden so übel zu nennen, nemlich Hunde; Aber dergleichen Trastament hätte sie nimmer von dem erwartet, der ihr als der verheißene Christus und Welt-Heyland beschrieben war. Aber so mußte es seyn. Sie mußte erst recht zur Erkenntniß gebracht werden, wie unwürdig sie aller Hülfe sey.

Wenns uns denn auch so geht, daß wir lange beten, und doch keine Hülfe erlangen, so sollen wir nur gewiß glauben, daß es von Christi Seiten drauf angefangen sey, daß wir noch kleiner müssen werden in unsern Augen, und ja nicht drauf trogen, als solle und müsse er uns erhören, um unsers Gebets oder um einiger unserer Würdigkeit willen; sondern viel mehr erkennen, er thue uns kein Unrecht, wenn er uns gleich nicht erhöere, darum, weil wirs durchaus nicht werth sind. Sie sprach: **Ja Herr** / aber doch essen die

Hünd.

Lindlein von den Brosamlein / die von ih-
rer Herren Tische fallen. v. 27. Das war recht das
Gebet im Glauben unter der Prüfung fortgesetzt, und sich
selbst an den Ort hinunter gesetzt, da einen der Herr Je-
sus hinweist, (Luc 14, 10.) nemlich unter alle Menschen; die
Missaph sagt: Ich muß wie ein Thier seyn vor dir.
Ps. 73, 22. aber, was sezet er hinzu v. 23. 24. Dennoch bleibe
ich stets an dir: denn du hältst mich bey mit
ner rechten Hand; Du leitest mich nach de-
nem Rath / und nimmst mich endlich mit Eh-
ren an. So machts diß Weib in ihrer härtesten Prüfung,
und ihr müssen wir darin nachfolgen, wenn auch uns die Rei-
he trifft, in unserm anhaltenden Gebet geprüfet zu werden.

Dritter Theil.

Wir haben aber noch zum dritten zu betrach-
ten, wie das Gebet durch den Glau-
ben der verlangten Hülfe theilhafti-
gig werde. Das zeigt nun der Beschluß unsers Tex-
tes: Da antwortete Jesus / und sprach zu
ihr: o Weib / dein Glaube ist groß / dir ge-
schehe wie du wilt. Und ihre Tochter war
gesund zu derselbigen Stunde. Wie hat unser
Heiland uns da die Sache mit so lebendigen Farben vor
die Augen gemahlet! Denn er hat nicht allein die wirkliche
Hülfe erzeiget, die diß Weib verlangt; Er schenkt
auch nicht allein ihrem Glauben zu, durch welchen sie diese
Hülfe erlange; sondern er rühmets auch, daß sie sich nicht
abweisen lassen, sondern im Gebet getrost fortgefahren, und
ihn fest bey seiner Liebe gehalten, bis ihr ihre Bitte gewäh-
ret würde. Ja was noch mehr ist, unser Heiland läßt sich
in dieser exclamation oder Ausrufung merken, ein solcher
Glaube breche ihm das Herz, daß er sich über einen solchen
gläubigen Beter erbarmen müsse, das ers fragte, wenn er
gleich noch vielmehr gebeten hätte. Denn er sprach:
Dir geschehe / wie du wilt.

Ich

Ich aber sage euch, die ihr dieses höret: Wir rufen billig alle mit dem HErrn Jesu also an, wenn wir dieses Exempel des Cananäischen Weibes ansehen: **O Weib! dein Glaube ist groß!** Wer ist unter uns, der deinem Exempel recht nachgefolget? Wer hat sich unter uns durch die Erkenntniß seiner eigenen Seelen-Noth so bald aus den heydaischen Grenzen der Liebe dieser Welt herausstreiben lassen, dem HErrn Jesu nachzuschreyen? Wer hat das, was er von Christo gewußt, so bald und so treulich angewandt, und zur Kraft kommen lassen, wie du? Wer hat unter uns alle Prüfungen so geduldig und gläubig ausgehalten, wie du? Wer hat sich in alle wundersame Wege Gottes so wol zu schicken gewußt, als du? Wer hat sich so tief erniedriget als du, wenn ihn der HErr verwerfen wolten? Billig, billig wird dein Glaube gepriesen von dem HErrn Jesu, und uns allen zum Muster und Exempel vorgestellet, daß wir daraus lernen, was ein rechtes Gebet des Glaubens sey, und was es vermöge. O ihr Lieben! wir haben bisher noch nicht recht gebetet. Schämen müssen wir uns, wenn wir dran gedencken. Befinden wirs doch wol in unserm eigenen Gewissen, daß der HErr Jesus noch zu niemanden unter uns sagen dürfe: **O Mensch! dein Glaube ist groß!** Lasset uns nur sein erkennen. Kommt icht mit mir, lasset uns mit einander dem Cananäischen Weiblein Gesellschaft leisten, und den HErrn Jesum also anschreyen:

Schluß-Gebet.

MErkens Jesu, hier hast du einen ganzen Hauffen Menschen, der noch nicht beten kan, wie er soll. Jetzt sind wir bey dem Cananäischen Weiblein in die Schule gegangen, und haben an ihr gelernet, was ein recht Gebet des Glaubens sey, und was es vermöge. Ach vergib uns unsere Versäumnung des Gebets, und unsere Langkeit in demselben. Hier sind wir: lehre uns beten, und erfülle selbst in uns das Werk des Glaubens in der Kraft HErr Jesu, du Sohn David, erbarme dich unser! Hilf uns! Amen!

